

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

110 (13.5.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-478988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-478988)

Tägliche Auflage: 17 000

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 7a
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4,
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5,
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wozu d. Postgebühren, Ausgabe A
2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige m-m-Zeile 12 Rp.,
Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp.,
Reklamen: Einpaltige m-m-Zeile lokal 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen,
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 110

Mittwoch, den 13. Mai 1931

45. Jahrgang

Vor den oldenburgischen Wahlen. Wähler in Stadt und Land!

In vier Tagen finden die Neuwahlen zum oldenburgischen Landtage statt. Ueberall, in den Städten wie auf dem Lande, sind die zehn verschiedenen Parteien aufs stärkste tätig, um am Wahltag den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Die bürgerlichen Parteien aller Richtungen geben sich jede erdenkliche Mühe, die berufene Vertretung des kleinen Mannes, die Führer der Arbeiterschaft, die Sozialdemokratische Partei aus dem neuen Landtag fernzuhalten. Sie wissen warum. Die ständige Kritik dieser Abgeordneten ist ihnen im Wege. Sie mögen die Wähler und Dränger nicht. Sie sind im Grunde samt und sonders Feinde aller sozialistischen Bestrebungen. Sie möchten am liebsten unter sich sein, um bei den entscheidenden Beratungen und Abstimmungen den Besitz zu schonen. Denn beifälligen und sozialgegnertisch waren sie in entscheidender Stunde jeweils alle. Die Parteien der Rechten (Volkspartei und Deutschnationale) sowohl wie das Zentrum, die Wirtschaftsparteier und die Staatspartei. Von ihnen hat die breite Masse des Volkes nichts zu erwarten. Das, was im oldenburgischen Landtage erreicht wurde, das wurde erreicht durch die unausgesetzte Arbeit der sozialdemokratischen Abgeordneten.

Auch von der Partei der Nationalsozialisten und der Partei der Kommunisten hat die werftätige Bevölkerung, hat der Arbeiter, der ländliche Siebler, hat der kleine Beamte, hat der Angestellte, haben die Sozial- und Kleinrentner nichts zu erwarten. Diese beiden Parteien gefielen sich im bisherigen Landtage regelmäßig darin, die Dinge kaputt zu schlagen. Sie wußten warum. Sie wußten, daß ihre Ernte nur geüben kann, wenn lebendig Klamauk ist; wenn keine positive, nützliche Arbeit getan, wenn

nichts erreicht wird. Denn dann wird die allgemeine Unzufriedenheit größer und ihre Ausschichten werden günstiger. Die ganze Tätigkeit dieser beiden Parteien im Landtage bestand entweder in höhnisch-hämischen Lachen oder im faule-Witze-machen. Sie freuten sich der allgemeinen Not; sie fanden genügend Beisetz.

Alle diese Parteien würden sich freuen, wenn im neuen Landtage die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten vermindert würde. Sie könnten dann entweder auf dem kleinen Manne herumtanzen; sie könnten dessen Interessen mit Füßen treten oder sie lächelnd mißachten.

Wähler, soll das in Zukunft so sein? Sollen die alten bürgerlichen Parteien über euch und eure Uneinigkeit triumphieren? Sollen die Nazis, in deren Reihen Kaiserhöfne, in deren Reihen der Sohn und der Schwiegerohn des früheren oldenburgischen Großherzogs, in deren Reihen ganze Scharen von reichen Unternehmern sitzen — sollen die am Wahltag über den einfachen Arbeiter triumphieren? Oder soll es der Kommunismus tun? Die Moskau-Partei, die einfach alles durcheinander schmeißt will, um so „die Weltrevolution herbeizuführen“?

Wir können nicht glauben, daß solches der Wille der denkenden Arbeiterschaft sein kann. Wir wissen, daß für den wissenden, den nachdenklichen Arbeiter noch immer die alte Sozialdemokratische Partei das Fundament ist, auf das die deutsche Sozialpolitik gebaut wurde. Heute wie ehemals sind die sozialdemokratischen Abgeordneten die Anwälte und Sachwalter der breiteren Bevölkerungsschicht. Und aller Zeitnot und aller Verleumdung zum trotz muß es gelten, den Einfluß der sozialdemokratischen Partei im oldenburgischen Landtage zu stärken! Darum die Parole:

Subventionen. Außerdem übernahm das Reich für 1189 Mill. RM. Garantien.

Am besondern sind die Aufwendungen für die Landwirtschaft allein von seiten des Reiches auf 400 Prozent der Kriegsaufwendungen gestiegen. Ingesamt sind der Wirtschaft in der Nachkriegszeit 7,5 Milliarden Reichsmark Subventionen zugeflossen.

Der Lohnsteuerpflichtige hat von all diesen Dingen keinen Vorteil; er hat prompt zu zahlen und keine Geschenke zu erwarten.

Bei vorläufiger Berechnung wuchs der deutschen Industrie infolge der Inflation un-

- 1. 24 bis 28 Milliarden Goldmark nicht bezahlter Löhne;
- 2. etwa 50 Milliarden Goldmark entwertetes Sparkapital.

Der Gesamtanteil der Löhne und Gehälter am Gesamtvolkeinkommen ist so hoch wie in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Lohnempfänger ist um vier Millionen gestiegen, also ist der Anteil des einzelnen Lohnempfängers am Gesamtvolkeinkommen gefallen.

Die Einkommensbelastung der niederen Einkommen ist in Deutschland höher als in anderen Ländern. In Deutschland ruht der Schwerpunkt der Einkommensteuer bei den unteren

und mittleren Klassen; der Durchschnittslohn beträgt in diesen Klassen 8,7 Prozent bzw. 6,2 Prozent des Einkommens gegenüber 0,3 Prozent bis 0,6 Prozent bzw. 0,5 Prozent bis 1,0 Prozent in Frankreich, Großbritannien, Niederlande. In Großbritannien wird die Steuer fast ausschließlich von den oberen Einkommensklassen aufgebracht. Während in Deutschland die Einkommen bis ca. 6000 RM. rund 50 Prozent der Steuer aufbringen, tragen diese Einkommen in Großbritannien nur 5,0 Prozent und in den Vereinigten Staaten bringen die Einkommen über 75 000 RM. 91 Prozent der Einkommensteuer auf.

90 Prozent aller Erwerbstätigen Deutschlands verdienen keine 200 Reichsmark monatlich, allein 16 Millionen Erwerbstätige verdienen höchstens bis zu 100 RM. monatlich. Die Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder der 11 944 deutschen Aktiengesellschaften in einer Zahl von etwa 147 472 besitzen schätzungsweise 2,383 Milliarden Reichsmark Gehälter und Tantiemen. Das Aktienkapital dieser Gesellschaften wird auf 23,728 Milliarden Reichsmark geschätzt. — Rund 10 Prozent dieses Kapitals werden jährlich für Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder aufgebracht.

Wer kann die Lasten am besten tragen und wer trägt sie?
Das setzt die Aufteilung:

Verteilung der Steuerlasten zwischen Masse und Besitz:

	1924	1925	1926	1927	1928
	%	%	%	%	%
Belastung des Masseineinf.	64,0	67,8	61,0	60,4	58,0
Belastung des Besitzes	22,9	18,4	25,2	26,1	28,6
Sonstige Steuern	13,1	13,8	13,8	13,5	13,4
Unsgelar	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die oben skizzierten Verhältnisse treten in Oldenburg hervor. Das beweisen folgende Zahlen aus der Reichsfinanzstatistik:

	Grund- und Gebäudesteuer		Gewerbesteuer		Hauszinssteuer		Staats- und Gemeindefiskus
	1913	1925	1913	1925	1913	1925	
Länderdurchschnitt	7,53	13,96	3,10	9,20	20,16	23,87	
Preußen	7,32	15,46	3,27	9,48	22,06	10,51	
Oldenburg	6,63	9,18	0,62	2,39	7,71	52,35	

An Gesamtsteuereinnahmen entfallen je Kopf Reichsmark, Oldenburg 30,63 RM., Länderdurchschnitt 32,64 RM.
Diese Zahlen zeigen, daß die oldenburgische Quote hinter der preussischen Quote und hinter der Länderdurchschnittsquote erheblich zurückgefallen ist.
Die Anteile an den Mehreinnahmen aus den Steuern von 1913 in 1925 betragen für Staat und Gemeinde zusammengefaßt

	Oldenburg	Preußen	Ländergesamt
	%	%	%
Einkommen- u. Körperschaftsteuer	22,3	18,2	18,7
Grund- und Gebäudesteuer	9,6	14,5	12,5
Gewerbesteuer	5,3	10,7	11,4
Hauszinssteuer	22,3	80,6	36,4
Umsatzsteuer	18,1	10,5	11,6
Sonstige Steuer	22,4	9,5	9,4

An der Gesamtsteuereinnahme waren nachstehende Steuern 1925 (Staats- und Gemeindeanteil) folgendermaßen beteiligt

	Oldenburg	Preußen	Länderdurchschnitt
	%	%	%
Einkommen- u. Körperschaftsteuer	46,52	33,70	34,65
Grund- und Gebäudesteuer	18,93	16,06	15,05
Gewerbesteuer	3,62	9,83	9,94
Hauszinssteuer	13,70	22,91	21,60

Seinen Zuschußbedarf deckte Oldenburg 1925 (Staat und Gemeinden zusammen) am weitesten von allen Ländern mit Reichsüberweisungssteuern und zwar zu 49,8 Prozent, Preußen da-

Am 17. Mai: Die Liste 2

Wer trägt die Steuerlasten?

Es gehört zum eiernen Bestand namentlich der rechtsradikalen Agitation, immer wieder zu behaupten, daß nur in Deutschland hohe Steuern gezahlt werden müßten und eine erhebliche öffentliche und private Verschwendung vorhanden sei. Wenn man diese Behauptungen auf den Grund geht, stellt sich das in so gut allen Fällen als falsch heraus. Das Stamme alle den Reichsamt macht a B. in bezug auf die Steuerlasten folgende Feststellungen für die Jahre von 1913 bis 1917, in welcher Zeit die Steuerbelastung in den einzelnen Ländern ergibt:

Deutschland	290	Prozent
Dänemark	335	"
Frankreich	385	"
Normwegen	405	"
England	425	"
Berein. Staaten von Nordamerika	500	"

Wer bezahlt keine Steuern pünktlich?

In Steuerrückständen waren zu verzeichnen:
1. Okt. 1930 684,06 Mill. RM. Steuern u. Zölle
1. Okt. 1929 656,42 Mill. RM. Steuern u. Zölle
1. Okt. 1928 620,83 Mill. RM. Steuern u. Zölle

Darin Besitz- und Verlehrssteuern:
1. Oktober 1930 . . . 597,62 Mill. RM.
1. Oktober 1929 . . . 547,73 Mill. RM.
1. Oktober 1928 . . . 508,00 Mill. RM.
1. Oktober 1927 . . . 553,23 Mill. RM.

Von diesen Steuerrückständen hat das Reich 850 Mill. RM. gegen 5 Prozent gestundet und 200 Mill. RM. ungestundet gegen 10 Prozent Vorauszinsen aussetzen lassen.
Durch Buß- und Betreibungsverfahren wurden herausgeholt: 148,9 Mill. RM.; dazu wurden 3,1 Mill. RM. Geldstrafen verhängt.

Im Jahre 1929 gewährte das Reich den verschiedenen Wirtschaftszweigen 1148 Mill. RM.

gegen zu 37,6 Prozent Oldenburg verfiel 1925 von allen Ländern (nur Staatsanteile) prozentual der größte Fehlbetrag = 12,5 Prozent, Preußen = 5,8 Prozent.

Der Aufschubbedarf von Land und Gemeinden zusammen wurde 1925 gedeckt im einzelnen durch:

Table with 5 columns: Steuer- und Körperschaftsteuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, Hauszinssteuer, Zusammen, and percentages for Oldenburg, Preußen, West-Schwerin, Baden, and Württemberg.

Steuertafel, Pflichtigenziffer und Zusammenlegung der Pflichtigenziffer im G.M.-Bezirk Oldenburg 1925.

Table with 5 columns: Finanzämter, Steuerziffer (Steuer-Joll), Pflichtigenziffer (auf je 1000 der Bevölkerung), Von 100 Pflichtigen entfallen auf (Lohnsteuer, Veranl. Einkommensteuer), Ermäßigung in v. D. der tarifmäßigen Steuer.

Zusammengesetzt aus dem Kopfanteil an Lohnsteuer, veranlagte Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Vermögenssteuer.

Das die Personalfleuten zum größten Teil bezügl. behält 1924 der Staat nach Abzug der Bernaltungslosten bedekt, geht noch aus diesen beiden Zahlen hervor: Von seinen Steuer-

Schulzuschüsse je Kopf der Städter rund 38 RM. und je Kopf der Landbewohner etwa 11 RM.

Berichtigter Verleumder verurteilt.

Der Richter rügt die Gemeingefährlichkeit der nationalsozialistischen Säugenzentrale.

Aus Königsberg wird uns gemeldet: Das Schöffengericht Königsberg verurteilte den berichtigten Verleumder Ulrich Koch, M. d. N., den Führer der ostpreussischen Nationalsozialisten, wegen Verleumdung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Herz und anderer Reichsdemokraten zu 500 RM. Geldstrafe, der Gewährungsmassnahme, ein gewisses Verbrechen, das als polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Spion und Spindel einen traurigen Ruf genies, sich Majewski und wahrenschuldig aus anders nannte, in Wirklichkeit aber Stollenwerk heißt und wegen einer Reihe krimineller Delikte schwer vorbestraft ist, erhielt fünf Monate Gefängnis. Bei Koch wurde lediglich aus dem Grunde noch einmal auf Geldstrafe erkannt, weil er im Jahre 1929,

als er die beleidigenden Versicherungen tat, noch nicht vorbestraft war. Koch hatte in öffentlichen Versammlungen und in der Presse behauptet, Reichstagsabgeordneter Dr. Herz habe durch einen Artikel in der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“ und durch Konspirationen mit Polen gegen Deutschland Landesverrat geleistet. Ein von dem Angeklagten aus Berlin geholter Zeuge, ein ehemaliger „Deutscher“, der ebenfalls wegen krimineller Delikte schwer vorbestraft ist, wahrte sich, den Eid zu leisten und nahm schließlich seine Aussagen fast rektlos zurück, als der Vorsitzende ihn trotzdem verurteilte. In der Urteilsbegründung rügte der Vorsitzende aufs schärfste die Gemeingefährlichkeit der nationalsozialistischen Verleumderzentrale.

Vorlesung Landtagsführung.

Die Verabschiedung des Etats. - Gefürzte Wohlfahrtspflege. - Luftverkehr. - Vernachlässigung der Hoffandsarbeiten durch Regierung und bürgerliche Parteien.

In der gestrigen Vollziehung des oben-erwähnten Landtages, die von 10 bis 1 Uhr dauerte, wurde neben kleineren Vorfragen, neben Eingaben und förmlichen Anfragen, als Haupttagsordnungspunkt die zweite Lesung des Finanzgesetzes und der diesem formalen Rahmengefolg antwortenden drei Etats der Landessteuern Oldenburg, Lübeck und Wirtensfeld erledigt. Wüber Erwarten wurde die Entscheidung reibungslos, fast ohne jede Wortmeldung der Parteien, einfach durch Beschlußfassung über die vorliegenden Ausschlagsanträge Ende geführt. Über die Hauptausgabenanträge zur zweiten Lesung haben wir geteilt kurz berichtet. Die Annahme sämtlicher Mehrgeldanträge ließ die Etats im wesentlichen in der Fassung der Regierungsentwürfe zur Verabschiedung kommen.

Wir geben nachstehend noch einmal die Ausgaben der einzelnen Gesamtetats und die Fehlbeträge wieder: Ordentlicher Etat des Landessteuern Oldenburg 227 Millionen Ausgaben, Defizit rd. 1/2 Million. Außerordentlicher Etat des Landessteuern Oldenburg 1820 000 RM. Ausgaben, 286 000 RM. Defizit, somit Gesamtdes Oldenburg Landessteuern Wirtensfeld: Ordentlicher Teil 2377 000 RM. Ausgaben, Fehlbetrag rd. 197 000 RM., außerordentlicher Teil 119 000 RM. Ausgaben, 90 000 RM. Ueberfüßig, Gesamtdes Wirtensfelder Landessteuern rd. 106 000 RM. Etat des Landessteuern Lübeck: Ordentlicher Teil 2495 000 RM. Ausgaben, Ueberfüßig 54 000 RM., außerordentlicher Teil 170 000 RM., Fehlbetrag 119 000 RM., Gesamtdes Wirtensfelder Landessteuern rd. 65 000 RM. - Bemerkenswert sei, daß die Erhöhung der Etatpostion Landeswohlfahrtspflege um 25 000 Reichsmark, die in erster Lesung beschlossen wieder rückgängig gemacht wurde. Der auch für die zweite Lesung wieder aufgenom-

mene Antrag gegen die politische Betätigung von Beamten wurde auch in zweiter Lesung abgelehnt. Als Zuschuß für die Luftverkehrs-gesellschaft Wilhelmshaven-Rühringen wurde in den außerordentlichen Etat die Summe von 4000 RM. eingeleitet unter der Bedingung, daß die Gemeinde Wangerooge mindestens 1000 RM. Zuschuß leistet. Erwähnt sei noch ein Antrag, in dem der Landtag die Staatsregierung ersucht, Einwendungen der Hauszinssteuer gegen Entropung einer Sicherheitshypothek auf ganz besondere Fälle zu beschränken. Die Annahme des Rahmengesetzes zu den drei Etats erfolgte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Zu der Eingabe der Erwerbslosen des Freistaates Oldenburg nahmen die Abg. Fid (Soz.), Krause (Soz.) das Wort. Abg. Fid behauptete, daß man in Lübeck die Frage der Hoffandsarbeiten allein den Gemeinden überlassen, während die Regierung nicht zu erlaube, daß die Erwerbslosen zur Selbsthilfe zu schreiten drohten. Abg. Krause erwarnt nicht viel von der Reichsregierung und hätte gewünscht, daß alle Staatsarbeiten in 40stündiger Arbeitsweise ausgeführt werden, wobei die erparierten Mittel der Arbeitslosenversicherung als Lohnausgleich mit Verwendung finden sollten. Minister Wilters wies in kurzen Ausführungen darauf hin, daß für Hoffandsarbeiten im Lande durch Reichs-, Staats- und Gemeindefinanz im ganzen ungefähr drei Millionen RM. verwandt wurden, das bedeute mehrere hunderttausend Lohngewerke. Die nächste und letzte Vollziehung dieses Landtages findet am Freitag statt. In ihr werden sämtliche noch vorliegenden Tagesordnungspunkte zur Erledigung gebracht werden, vor allem die zweite Lesung des Finanzausgleichs und des Berichtes über die Fiskalpolitische Abrede.

Familientragedien. Vater bringt seine beiden Töchter und sich selbst um. Vätermord eines Sohnes.

Aus Köln wird berichtet: Am Dienstagmorgen wurde der 48jährige Arbeiter Thilgen in den Tag seine beiden Töchter und sich zu Tode zu schenken. Er hatte dann sein Haus in Brand und verübte Selbstmord.

In Hülmesdorf bei Wolfentein (Erzgebirge) wurde ein 39jähriger Gutsbesitzer von seinem 27jährigen Sohn mit dem Beil erschlagen. Der Mörder hatte sich zu der Tat hinreichend entschuldigt, nachdem sein Vater seine Ehe mit der Tochter in dem Beil bedroht hatte.

Dr. Goebbels wieder verurteilt.

5000 RM. wegen Beleidigung eines Berliner Professors.

Am Dienstag wurde Dr. Goebbels vom Landgericht 2 in Berlin wegen öffentlicher Beleidigung des Professors Niebenham von der Reichshandelskammer Charlottenburg zu 5000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Dr. Goebbels hatte den Kaiser, der als Redner zur Reichshandelskammer erschienen war, auf einem von den Angeklagten verantwortlich bezeichneten Flugblatt aus unflätige anredend. Professor Niebenham wurde die Bezugnis angeprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen und zwar im „Angriff“, „Kölnischen Beobachter“, „Berliner Lokalanzeiger“, „Germania“, „Kölnische Zeitung“, „Kraut- und Runkel“, „Vorwärts“ und in der „Welt am Abend“.

mit kurzen Anwartschaften aus der Arbeitslosigkeit am 28. März. Dazu kommt die strukturelle Einengung des Arbeitsmarktes. Die Belastung am nächsten die Wohlfahrtsverbandsleiter; denn sie identifiziert vor allem langandauernde Arbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite finden der Dauerarbeitslose auch viel schmerzlicher wieder Anstellung. Das gleiche gilt von den älteren Arbeitlosen, der infolge struktureller Veränderungen in der Wirtschaft abgebaut worden ist. Die starke Belastung der Gemeinden durch Wohlfahrtsverbandsleiter fordert getriebschäftig, daß endlich eine neue Verteilung der Erwerbslosen durch die Schaffung einer Reichsarbeitslosenversicherung erfolgt, wie sie Partei und Gemeindeführer vorgeschlagen haben.

Durchgedreht?

In Jena wurde ein Mann verhaftet, der den Revolveranschlag auf den nationalsozialistischen Professor Günther in Jena verübte, heißt Demmebauer und stammt aus Bittel. Er gab an, die Waffe in Zell am See gekauft zu haben und nur auf der Durchreise in Jena gewesen zu sein. Er äußerte bei seiner Vernehmung ferner, daß er aus eigenem Antrieb gehandelt habe, und zwar weil Günter behauptete, der Mensch komme vom Uffern ab, was er sich nicht leisten konnte. In demselben Falle lassen sich die Aussagen des Demmebauer geistig anzuzurechnungsfähig ist.

Landwirte und Einkommensteuer.

Die künftigen Lohn- und Gehaltsempfänger zahlen für die Landwirte mit!

Die Landwirte, die am 15. Mai Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer leisten mußten, sind nach einer solchen erschienenen Verfügung des Reichsfinanzministers von dieser und von allen weiteren Vorauszahlungen befreit. Die Einkommensteuer wird für die Landwirte in deren Einkommen 6000 RM. nicht übersteigt, bereits am 1. April 1931 ab durch die Grundsteuer als abgegolten betrachtet. Dadurch wird, wie die oldenburgische Regierung nämlich bereits im Landtag erklären ließ, erreicht, daß die allermeisten oldenburgischen Bauern überhaupt keine Einkommensteuern mehr bezahlen brauchen. Für die Zahl sie dann der künftigen Arbeiter, Angestellte und Beamten mit...

lieferung der Adressliste. Eine Kundin, die zufällig den Laden betrat, sah den Mann und die beiden Jungen wurden festgenommen. Jetzt fanden die beiden wegen Raubdes vor Gericht. Sie wurden zu je fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

In Spanien ist es als Antwort auf monarchistische Propaganda von neuen Arbeiterführern gekommen. Wir bringen in unserer nächsten Ausgabe einen über die Dinge unterrichteten Bericht.

Der dritte Bürgermeister von Pirmasens, der Kommunist Heinrich Schreiber, wurde zu 17 Monaten Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, aus, die Dauer von fünf Jahren, verurteilt, weil er die ihm behaftete Ladung, daß in kommunistischen Kreisen Bomben hergestellt wurden, nicht angezeigt hatte.

Die kommunistische Internationale hat beschlossen, den G.M.-Führer Krilow von Wladow nach Madrid zu entsenden, damit er die kommunistische Bewegung in Spanien organisiere.

680 000 Mark für zwei Wälder.

Am Dienstag nachmittag begann in Berlin die Versteigerung der Kunstsammlung Stroganoff, die als eine der berühmtesten Privat-sammlungen der Welt angesehen wird. Sie wurde im 18. Jahrhundert von dem Grafen Alexander Stroganoff, dem Bräutigam der Jarin Katharina II., angelegt und befindet sich jetzt im Besitz des russischen Staates. Der Hauptstamm des ersten Auktionslotes konzentrierte sich auf zwei Wälder des holländischen Malers van Dyt, die zusammen mit einem holländischen Häubler für 680 000 Mark erworben wurden. Rembrandts Gemälde und die Samarkiterin“ geht für 210 000 Mark nach Frankfurt am Main.

Gefährdetes Volksbegehren.

(Weimar, 13. Mai. Radikaldienst.) Das von den Kommunisten eingeleitete Volksbegehren auf Auflösung des Thüringer Landtages hat keinen Erfolg gehabt. Es wurden insgesamt 45 275 Stimmen abgegeben. Die Zahl der Stimmentragenden zur letzten Landtagswahl betrug über eine Million. Das für das Volksbegehren erforderliche Zweidrittel ist also nicht erreicht und somit die A.M.A.-Motion gescheitert.

Das Diebesnest als Morchalle.

Nach mehrwöchiger Verhandlung hat das Gericht in Weimar in dem durch uns gemeldeten Prozeß gegen den Militärbeamten Barriel und seine Gattin die einen Schmeichele in ihre Wohnung gelockt, ermordet und die Leiche nach der Beratung des Toten zerstückelt hatten, das Urteil gefällt. Der Angeklagte Barriel wurde wegen Mordes und Verleumdung zum Tode durch den Strang, seine Gattin Irma wegen Mithand und Beihilfe zu diesem Verbrechen zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

Unstetigwichtige „Klimm“ als Räuber.

Zwei Unstetigwichtige, die Beschlinge Friedrich Schmid und August Endner, waren besonders effrige Amokläufer. In erster Linie hatten es ihnen die Detektiv- und Wildwestfilme angetan und eines Tages erubeten die beiden, daß sie es jetzt ihren Helden von der Filmleinwand gleichnamig machen.

Im Zimmer zu kommen, mußten sie natürlich nach Berlin fliehen. Und da kein Geld hatten, verzweifelten sie, sich die nötigen Mittel durch einen stummstummigen Raubüberfall zu verschaffen. Dadurch würden sie, wie sie glaubten, auch ihre Fügung für den Detektivfilm bemessen.

Bermischte Notizen. Der frühere Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Giegler, Josef Over, der seit der Inflation in der Kasse 72 000 Mark unter Schlägen an hatte, wurde vom Schöffengericht Bonn zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. - Durch ein Förderer-Unfall wurden in Johannisburg (Südwest) sieben eingeborene Bergleute getötet und neun verletzt. - Die politische Gesamtdiensthaft hat im Namen ihrer Regierung den Auswärtigen Amt ihr Bedauern über die Grenzverengung durch das polnische Militärlage ausgeprochen, das am 8. d. M. bei Mauthausen, Kr. Preussisch-Holland, gelangdet ist. - Im preussischen Landtag wurde das Polgetrennungsgesetz in dritter Lesung angenommen. - Der Reichstag legte als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Reichsmittelgesetzes den 1. Januar 1932 fest. - In der belgischen Kammer legte sich Barnderbe für die Abklärung Belgiens ein. - In Sevilla wurden wie in Madrid Kosterer getötet und in Brand gesteckt. - In der Nähe von Söllhorn war am Montag eine Reihe jüdischer Arbeiter damit beschäftigt, ein seit dem Krieg brach liegendes Gelände von Steinen zu befreien, um es für die Landwirtschaft wieder nutzbar zu machen. Bei der Arbeit stießen sie auf einen Mindegraben größerer Kalibers, der plötzlich explodierte. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, während vier andere zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. - Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro stießen in der Nähe der Stadt auf der Station Marizy zwei Sprengkörper zusammen. Soweit bisher festgestellt, wurden 15 Personen getötet und 35 verletzt. - In der indischen Orissaag Wampur kam es zu einem Bombenanschlag auf den Generaldirektor des Kongresskomitees von Wampur. Der Sekretär wurde getötet und ein Kongressmitglied schwer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. - Drei belgische Militärlage, die am Dienstag von Trient nach Wexelom fliegen, führte eines bei Kortrijk ein Landungsmanöver aus und land zu Boden, wobei das Reiserior mit 160 Liter Benzin explodierte. Das Flugzeug stieg sofort Feuer und führte unter dem Gewicht der Anfallen brennend zu Boden. Die beiden Piloten verbrannten.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Wesen und Aufgabe des „Komba“. Der Verband der Kommunalbeamten und angestellten Preußens, e. V., der „Komba“, dessen Beiratsgruppe Provinz Hannover vom 14. bis 17. Mai d. J. ihren diesjährigen Vertretertag in Wilhelmshaven abhielt, ist eine Organisation von Beamten und Angestellten der Gemeinden, die bereits auf eine lange Geschichte zurückzuführen kann, und die in unserer heutigen Zeit eine wichtige Rolle spielt in allen beamtenpolitischen Auseinandersetzungen. Der Verband der Kommunalbeamten und angestellten Preußens, der „Komba“, ist herangezogen aus dem Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens, der im Jahre 1880 gegründet wurde. Bereits vor dem Kriege hat dieser Verband eine beachtliche Mitgliederzahl erreichen können; zählte er doch in seinen Reihen bereits 1913 über 33 000 Gemeindebeamte. Seinem Wirken ist es in erster Linie zuzuschreiben, wenn in den Jahrzehnten vor dem Kriege eine allmähliche Verbesserung der Lage der Kommunalbeamten auf rechtlichen und wirtschaftlichem Gebiete erreicht wurde. Seine Bestrebungen gingen schon damals darauf hinaus, eine beziehungsreiche Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten zu erreichen, etwas, was bekanntlich vor dem Kriege nur in wenigen Orten der Fall war. Ihre Hauptwirkungskraft konnte diese Organisation aber erst entfalten, als sie im Jahre 1920 umorganisiert wurde zur modernen Beamtengewerkschaft, zum Verband der Kommunalbeamten und angestellten Preußens. Es gelang ihr noch in dem gleichen Jahre, eine gesetzliche Bestimmung zu erreichen, wonach die Beamten- und Dauerangestellten der Gemeinden und Gemeindeverbände in ihrer Befoldung mit den Staatsbeamten gleichgestellt sind.

Damit hatte der Verband einen überaus großen Erfolg erzielt und endlich dafür gesorgt, daß der unwürdigen Unterbewertung der Arbeit der Kommunalbeamten ein Ende bereitet wurde. Die Folgezeit brachte dann für den Verband eine gewaltige Arbeit mit der Bekämpfung des Reichsbescholdungsprozesses, das durch seine Eingriffe in die Beamtenrechte den heftigsten Widerstand der gesamten deutschen Kommunalbeamten hervorgerufen hatte. Hier ging der Kampf darum, den Kommunalbeamten eine ausreichende Rechtsfürsicht gegen willkürliche Herabsetzungen zu verschaffen. Es gelang der intensiven Arbeit der Organisation, durch den Reichsverband der Kommunalbeamten und angestellten Preußens die Aufhebung dieses Gesetzes im Jahre 1926 zu erreichen. Darüber hinaus aber hat der Verband viel Arbeit auch im Kleinen geleistet; er ist in der Weise aufgetaucht, daß jedes Mitglied direkt dem Verbande angeschlossen ist. Das Verbandsgebiet ist eingeteilt in Bezirks- und Ortsgruppen, die Verwaltungsstellen des Verbandes sind. Dem Verbande gehörten am 1. Januar 1931 105 000 preussische Kommunalbeamte und -angestellte an.

In Ulrich feiergeproben. Vor der Großen Straßmarche in Ulrich hatte sich gefehert in der Bewerksinnung der hiesige Schächtermeister Kurt G. wegen falscherweise zu verurteilten. G., der bereits im ersten Termin am 19. Februar d. J. harnackig seine Unschuld bezeugte, erzielte mit seiner Berufung vollen Erfolg. Wie dreizehn Zeugen konnten ihm nichts Belastendes mitteilen und so wurde die gegen ihn verhängte Strafe von sechs Monaten Gefängnis aufgehoben und er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Frühlingsturen mit Milch. Das Heißste an Milchturen im Frühjahr ist die Durchspülung des ganzen Körpers und die Anregung der Nieren- und Darmtätigkeit. Der Winter hat viele Menschen einer regen körperlichen Bewegung beraubt, die sie in der warmen Jahreszeit durchführen, und dadurch ist es zur Ursache

dumm, selbstständig, kleinlich, häßlich von außen und von innen.

Doch nun verleihe ich, weshalb meine Aufwärtlerin nicht kam, Sie hält für nötig, ein Tas zu bekommen, als ihre Pflichten gegen einen Lebenden zu erfüllen! Was, diese Menschen! Diese Menschen! Was könnte die Menschheit leisten, wenn sie nicht diesen Kallid überflüssigen Anhängen mitnehmen müßte! Sie gehen! Sie gehen! Eine tritt auf, was ihr Gefallen kam. Wenn deine Aufwärtlerin ausbleibt, lag mich ihre Arbeit tun, ja? — Bitte, sage mir, wo —? Er zögerte. Sah sie prüfend an. „hm — meintwegen. Wenn es dir Spaß macht. Du kennst ja den Betrieb eines Haushaltes. Schlafzimmern und Küche sind die beiden Pole, um die sich der Alltag dreht.“

Die Küche lag auf der anderen Seite des Hauses. Manstieg einige Stufen zu ihr herunter, denn das Hauptflügelwerk war hoch. Der Freitreppe ging keine Stiege voran, drehte das Licht auf der Treppe und im Rückenraum an. Diese alten Häuser sind unpraktisch gebaut. Ich möchte wissen, wie unsere Großmütter vor Einführung der künstlichen Beleuchtung sich in dieserartiger Finsternis behielten. Eine lag große Kochtöpfe und allerlei gebräutes Gemüse, das der Säuberung harzte. Sie bemerkte aber auch, daß in dieser Küche durch die modernen Einrichtungen jede Arbeit vereinfacht war: Ein Dugend elektrischer Kontakte, hundert Geschirrpulver, Kaffeemaschine, Kochtöpfe, Warmwasserversorgung, Brotbacker, Teeanne — Küchenhelfer jeder Art, von der automatischen Brotbackmaschine bis zum Zettelbetreiber, lagen bereit zum Anschlag an die elektrische Kraft. Bspürlich, hier mußte die tägliche Hausarbeit ein Vergnügen sein!

„Wie praktisch! Laß mich nur machen, ich finde mich zurecht!“ Er zog den linken Mundwinkel hoch. „Gut. Es ist zwar wenig geküßert, nur mir, daß ich dich gleich austreibe, aber ich bin ein gewöhnlicher Mensch, mich macht eine unerfüllte Tagespflicht nervös. Du findest mich in meinem Arbeitszimmer!“

Tief atmete Elaine, als sie allein war. Wenn er arbeiten ließe, würde er sie nicht gleich wie-

Wurstmore als Professor.

Alles für die Frau.

Berliner Gerichtsbrief. Herr Professor liebt hinter der Schranke und schmäht sich in ein buntpartiotes Talentstück, das wohl schon seit einigen Jahren jede Bekanntheit mit Waller und Geise ausgegeben hat. Herr Professor meint, ja, er meint wirklich und groß, diese Tränen rollen in seinen Professorenbart.

Eines Tages hatte er ein junges, pechschwarzes, raffiges Mädchen kennengelernt. Es war an einem Sonntag, Herr Professor war festlich gekleidet und das junge Ding ließ sich von ihm ausführen. „Wer sind Sie eigentlich?“ fragte das Mädchen. „Sie sehen ja aus, wie, na, wie, wie ein Professor!“

„Wie ein Professor?“ dachte sich der Wurstmore, der in der Nacht warme Würstchen verknabste. „Bin ich auch, bin ich auch, mein Fräulein.“ erklärte er dann mit geschwollener Brust.

Das Mädchen war stolz auf diese Bekanntheit und konnte vor den Freundinnen gar nicht „dies“ genug tun. Diese Freundinnen sind es nun, die sich am meisten über ihren Keinsfall freuen.

Am jedoch weiterhin als „Herr Professor“ auftreten zu können, brauchte der Wurstmore Geld, viel Geld, und das brauchten die warmen Würstchen nicht ein.

Zeitweil, wie nun ein Professor einmal ist, nahm er daher „verheißentlich“ anderen Leuten ihr Geld ab. Wenn einer nachts bei ihm Würstchen kaufte, verstand er es, das Portemonnaie des Käufers an sich zu bringen. Die schließliche alles kommt einmal an den Tag, und auch hier ist eines Tages die Wahrheit an den Tag gekommen.

Als er mit der Dame seines Herzens wieder in einem Lokal lag und eine Dame, die am Abendhisch lag, ihm umdrehte, dann

fung von Stoffwechselreizen im Körper gekommen. Wird nun der Körper, wie es bei der Mischkultur der Fall ist, eine Zeitlang im wesentlichen mit flüssiger Nahrung ernährt, so bewirkt die viele Flüssigkeit ein Ausdünnen flüssiger Stoffwechselreize, die sich irgendwo im Körper angiebeln haben und von dort aus vergriffen, belästigt und demmend wirken. Die Nierenabsonderung wird angeregt und das bedeutet gleichfalls eine gesteigerte Ausscheidung unweckerlicher Stoffwechselreize. Mit am wichtigsten ist die Anregung der Darmtätigkeit. Nur ist es allerdings so, daß die gewöhnliche flüssige Milch, ob gekocht oder roh, nicht auf jeden Darm im gleichen Sinne einwirkt. Wie sie gerade zu Frühlingsturen viel benötigt werden, einen willkommener Ausgleich. Die wissenschaftliche Auffassung hält heute wieder mehr von diesen Stoffen als nach der weniger Zahlreichen, aber aus der Volksmedizin war die laute Wirkniemals verschwinden. Es werden dabei verschiedene Arten benötigt: die gewöhnliche saure Milch, die sie sich beim Stehenfallen der ungeschönten Milch an warmen Orten unter dem Einfluß von Milchsäurebakterien bildet. Bei der Buttermilch, von laurem Rahm wird die Buttermilch gewonnen, die auch in der Säureumgebung eine Rolle spielt. Auch die weiteren Sauermilcharten, Joghurt, Kумыs (aus Stutenmilch) usw. finden bei Frühlingsturen Verwendung. Bei ihnen allen ist die Einwirkung auf die Darmtätigkeit das Entscheidende.

Aus den Heimatvereinen. Der U. P. r. e. u. s. e. n. v. e. r. e. i. n. hielt seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Die Abrechnung vom Osterfrühling ergab, daß trotz

„Herr Professor“ reich aus ihrer Handtasche das Portemonnaie.

Doch die Dame hatte das bemerkt und Herr Professor“ wußte, daß es nun mit seiner Würde vorbei war.

„Das alles habe ich nur dem Mädchen zufließen gelassen!“ sagte er verzweifelt. „Wie konnten Sie aber dem Mann glauben, daß er Professor ist?“ fragte der Richter die Herrsdame des Angeklagten.

„Gott, er hat ja einen so schönen Bart...“ „Glauben Sie, daß alle Leute, die einen Bart haben, Professoren sind?“

„Das nicht. Aber, er sprach ja auch von Philosophen, von Schopenhauer, Max Stirner und von Courty-Magier... und da glaube ich, er sei ein wirklich. Wenn ich gewußt hätte, daß er Herr Professor ist, hätte ich mich mit ihm nicht verlobt...“

„Sind Sie noch mit dem Angeklagten verlobt?“

„Ich bewahre, ich heirate nur einen gebildeten Mann, aber doch keinen Wurstmore!“ lag das schöne Fräulein verächtlich.

„Also, da haben Sie es.“ sagt der Angeklagte, „hätte ich ihr was von meinen Würstchen erzählt, die Sache hätte nicht geklappt. Ne, ne, bei mir ist nur mit geistiger Nahrung was zu machen.“

Aber der Wurstmore hat trotz allem Glück; er wird zwar zu einer Gefängnisstrafe verurteilt; da er aber trotz des schönen, langen Bartes noch nicht vorbestraft ist, wird ihm eine Bewährungsfrist angebilligt.

„Na, da bin ich aber wirklich ein Hanswurst!“ lag er vernünftig.

Und in Zukunft will ich nur ein Mädchen haben, das meine Würstchen nicht verachtet und nicht von wegen Courty-Magier, Schopenhauer und Stirner, von Literatur, da will ich nicht wissen: eine gute Wurst ist mir immer noch lieber!“

mangelhafter Beteiligung der Mitglieder der Verein auf seine Rechnung gekommen ist. Allen, die dazu beigetragen haben, das Fest zu verschönern, wurde der Dank des Vereins ausgesprochen, in erster Linie Frau Ellwanger, Frau Schmidt, Frau Neumann, Frau Klug und Moritz, Frau Bandmann, Frau Geyer übernahm den Posten des Begrüßungsleiters ehrenamtlich.

Ergebnisse aus dem Regellott. Uns wird berichtet: Die Klubwettspiele im „Roland“ nahen sich ihrem Ende. Ein gewaltiges Resultat wurde am letzten Sonntag vorgelegt. Es gelang dem hiesigen Klub „Frei weg v. 1907“ in 300 Würfeln 2199 Holz zu erzielen. Am Sonntag starteten fünf Klubs, darunter als erster „Lat em Juler“. Dieser Klub konnte sich auf der Bahn nicht durchfinden und erreichte nur 210 Holz. Am besten schnitt „Goldhaube“ ab, der 300 Holz überbrachte. Der Klub „Alt-Eisig“ warf 2078 Holz, der Regellott „Roland“ nur 2099 Holz. Der Klub „Merkur“ konnte seinen Start wegen vorgerückter Zeit nicht beenden. Sechs Regler erzielten 2095 Holz. Da aber noch zwei Regler nachharrten, kann das Ergebnis noch verbessert werden. Die Reihenfolge der bislang gefarteten Klubs lautet jetzt: „Frei weg v. 1907“, 2199 Holz; „Goldhaube“, 2140 Holz; „Goldhaube von 1898“ 2131, „Böbe Rube“ 2126, „Haller man los“ 2117, „Frifa 1 (Odenburg) 2107, „Lat em Juler“ 2101, „Roland“ 2099, „Merkur“ 2095, „Alt-Eisig“ 2078, „Donner“ 2076, „Nabe“ 2050 Holz. Um morgigen Sonntag abfahrende starten noch vier sehr spielstarke Klubs.

Aus dem Nordsee-Aquarium. Im Aquarium in der Grandallee hat sich der größte Hummer gefressen und getötet. Die letzte Hummer

kommt aus dem Jahre 1928. Seitdem ist das Tier ganz erheblich gemachsen. Leider hat es sich beim Häuten eine Schere abgerieben, die sich von der alten Haut nicht lösen konnte. Von besonderem Interesse ist die Einlieferung eines jungen Kabinjägers von Hülfer G. Bakker. Es ist wohl das erste Mal, daß ein solches Tier in der Lage gefangen worden ist.

Wetterausichten aus See. Außenbade: Wind SW 1, heiter. See sehr ruhig. Temperatur 10 Grad. Windenerfand: Wind SW 1, heiter, dünnlich. See ruhig. Temperatur 11 Grad. Bangeroge: Wind SW 2, heiter. See 0, dünnlich. Temperatur 13 Grad. Bostapp: Wind SW 1, dünnlich. See ruhig. Temperatur 16 Grad. Aargait: Wind SW 1, dünnlich. See ruhig. Temperatur 15 Grad.

Vom Hafen. Der Tankdampfer „Greta Glas“ ist heute vormittag, von Rotterdam kommend, mit Benzin für die Mittag in den Hafen eingelaufen. Außerdem ist der „Blondschlepper“, „Stier“ mit einem Prämium in den Hafen eingelaufen. Sonnenleger „Wellum“ ist gestern nachmittag und Sondendampfer „Währingen“ und „Kosfordampfer Krause“ sind heute mittag aus See zurückgekehrt.

Barel.

Öffentliche Ankündigung der SPD. Die gefährt oben im „Schüttung“ von der SPD und den befreundeten Organisationen einberufen öffentliche Wählerversammlung war ein voller Erfolg für die Sozialdemokratie. Schon der Massenbesuch zeigte, daß das Vertrauen der breiten Masse zu dieser Partei trotz der wilden Hehe von rechts und links nicht nachgelassen hat. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Ortsvereins sprach zunächst die Landtagskandidatin Frau W. i. b. e. n. o. r. k., Nordbahn, über „Die Landtagswahlen und die Frauen“. Die Rede war verstand es in ausgesprochener Weise, bei welcher erschienenen Frauen klar zu machen, welche Bedeutung die Wahlen gerade für sie haben. Sie deutete dabei besonders auf die Gefahren eines Krieges hin, der durch das Verhalten der Nazis, die ja Zerstückung des Vaterlandes wollen droht. Nach einigen Ausführungen über das Verhalten der Nazis im



„Aber! Onkel Otto! Herz ist doch Trumpf!“

„Ja, Kinder, mit meiner Zerstreuung und Nervosität wird das immer schlimmer.“

„Dann versuch' dich mal mit dem coffeefreien Kaffee Hag. Der wird Deinen Nerven gut tun. Kaffee Hag schmeckt wirklich genau so gut, wenn nicht besser, als der herliche Mokka, den es bei Euch immer gibt.“

„Das will allerdings viel heißen. Also schön, noch heute wird Kaffee Hag probiert.“

Herz ist Trumpf! Kaffee Hag schont das Herz.“

Es war wohl ein Aufzug gemeldet, der sich in einem Riß des verkommenen Treppens trug. Sie schloß sich hastig und eilte hinauf.

Die Tür zum Arbeitszimmer stand offen, der Freitreppe befand sich aber nicht darin. Stauend sah sie erst jetzt Elaine die Pracht der Einrichtung: auf die Kunstwerke, Teppiche, antike Geräte, die schweben Möbel aus kostbaren Hölzern! Wer's wichtig diese Spiegel waren angebracht, überall, wo man sie nicht vermutete, lang und schmal zwischen Wandbehängen, rund und oval im Holz von Boden und Wandlisenen, schräg, quer unter Blumen, an Schrankbänken.

Als ob sie mit Ueberlegung gegeneinander Gemacht seien, jede gewöhnliche Reflektierung im Gemach wie draußen herzustellen. Unwillkürlich blieb Elaine an der Schwelle stehen, ohne sich weiter zu wagen. Sie wollte nicht neugierig erschäutern oder ungeschicklich, falls der Dunkel sie etwa in einem dieser Spiegel beobachtet konnte — sie mußte an den kleinen „Spion“ denken, den Grobmutter sich an ihrem Fensterplatz zu Hause hatte andringen lassen, als sie nicht mehr gehen konnte — „Dunkel!“ rief sie zaghaft.

Da kam er aus dem Nebenzimmer, mit weichen Schritten, schlau, vornüber gebeugt, Sonnenlichter auf dem weißen Haar. „Wartet! Ich bin das Schlafzimmer zeigen? In der Küche ist alles vorgefertigt.“

„Ein prächtiger Bild.“ „Du arbeitest röhlich Bitte — hier.“ Nach dieses Schlafzimmer, eine Treppe hoch, war wunderbar eingetrichtert, jede Bequemlichkeit erriethen, die tägliche Ueberduldung des Un- und Unselbstens, des Babens und Wachsens, der Ruhe, zu erwidern, daß sich in kühlender Luft befand. Elaine dachte an das harte Sofa, das der alten Dame „Bequemlichkeit“ gewesen, an die dünne Matratze, die wenigen Kissen des schmalen Bettes.

Aber sie machte sich schnell an die Arbeit, suchte Tücher und Beien, fand einen Staubsauger, der aber nie gebraucht schien, und zupackte die Stiege über den Schmutz. Die Aufwärtlerin schien sehr glücklich zu sein — Staub lag fingerdick überall. Während sie sich damit mühte, kam der Freitreppe herein: „Ja, das ist wahrlich keine Arbeit für dich!“ meinte er kopfschüttelnd. „Man sieht,

wie schlecht man durch solch alte Person bedient, deren Augen halb blind sind, hm — fage: Das Gedächtnis im Gehirne, wer bringt es?“

„Der kleine Kellnerjunge wollte es tun, sobald er vom Friedhof zurückkehrte!“

„Und es war ganz leer im Holzer Danst?“ Welche Unvorsichtigkeit! Wenn nun Fremde kommen würden? „Ja, ich, du kamst doch! Warum brauchst du das Gedächtnis nicht gleich her?“

Elaine erwiderte, „So wogte es nicht. Es kam mir so aufdringlich vor, mit Sad und Pac zu kommen.“

Nun lachte er. Nicht wie ein alter Mann lacht. Etwas höflich, aber laut und natürlich, wie man einen köstlichen Witz belacht. „Ob, Weiberlogik!“

„Ich — ich wußte nicht, Dunkel, ob du mich auswendig würdest.“ sagte Elaine, und heftete ihre häßlichen, blauen Kinderaugen treuerhaft auf ihn. „Ich danke dich ja nicht — und — wußte nicht einmal, ob du überhaupt hier warst. In der Zeitung standen so überhässliche Dinge über Heemstron!“

„In der Zeitung! Gräßliche Dinge!“ Sie konnte sehen, wie unangenehm ihm das war. „Wahr, was denn? Ueber wen?“ „Ja, nun laß man doch, daß er alt war. Die Augen lagen so tief in den Höhlen, so dunkel.“

„Man, daß hier Menschen verschwinden. Spiritus. Ganz unheimlich klang es. Ich war bange.“ „Glaubst du, ich sei verschwunden, was, kleines Mädchen? Nein, nein, ich denke, Menschen, die eine Lebensaufgabe haben, verschwinden nicht so einfach. Und da du einmal Einlaß gefunden, wollen wir überlegen, was wir mit dir anfangen. Der Kellnerjunge wird deine Sachen ja bringen.“ „Ich danke dir, Dunkel!“ Elaine streckte ihre Hand zaghaft aus. Aber er ließ sie gar nicht ergreifen die Sache nicht so wichtig zu nehmen. Er ging in den Zimmer auf und ab und kniff die Augen ein, als hätte er angestrengt nachgesehen. Elaine fiel ein, daß Großmutter einmal gesagt hatte: Der Freitreppe Name von Scherper sei nur ein Buch mit zwei Beinen, vollgepackt mit toter Geschicklichkeit. (Vollgepackt mit toter)

Frikchen mit den zehn Bräuten.

Die Karriere eines Vielgeliebten. — „Ich wollte nur meiner Frau helfen.“

Berliner Gerichtsbrief.

In den ersten Minuten der Verhandlung sitzt Frikchen wie ein matter Trümpfhor da. Seine Blicke mühen sich ohne Erfolg den langen Zug von Bräuten, die beim Zeugnisauftrag eine nach der anderen in den Saal marschieren. Es ist eine richtige Reue. Einige der Zeuginnen gehören zwar schon einem älteren Jahrgang an, aber die Mehrzahl sind hübsche, frische Mädchen, die ihren Erntehilfsauftrag auf der Anklagebank mit einem freizügigen verständlichen Blick überblicken.

Frikchen beobachtet intensiv seine Karawane, die sich mit verführerischer Schwung aus dem Zeugnisauftritt hervorwagt.

Er hat sich zur Verhandlung in die Zucht gemacht, als es im Untersuchungsgefängnis eben geht.

Gegenüber den vielen Heiratsschwärzern, die in den letzten Wochen von den Moabitischen Gerichtshöfen her, weiß Frikchen einige originale Abweichungen auf. Er hat es auf dem Gebiete des Heiratsschwärzens zu einem nennenswerten Rekord gebracht. Nicht weniger als zehn Mädchen sind ihm auf seine schönen Worte hereingefallen und haben ihm bereits willig Herz und Geldbeutel geöffnet.

Das Seltsame ist, daß Frikchen von sich selbst als einen angesehenen Kriminalbeamten ist, der seit vierzig Jahren in Ehren seinen Dienst versieht.

Auch er selbst war einmal Kriminalpolizist, wurde aber entlassen, als er eines Tages eine beschlagene goldene Handtasche verkaufte. Die kleine Entgeltung trug ihm 24 Jahre Gefängnis ein. Dann arbeitete Frikchen noch bei der Post und beim Wohlfahrtsamt zur völligen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und schließlich verzog er sich auf Heiratsschwärzerei.

Sein erster „Fall“ war seine — eigene Gattin.

Frikchen hatte ihr einen Geldbetrag herausgelockt und als die Frau eine Anleihe erbat, erklärte er kurzweg, daß es ihm nicht einfallen

ließ, das Mädchen zu betrügen. Er heiratete die Anleiherin und damit war die Angelegenheit erledigt.

Umgekehrt um die Zeit, als Frikchen seinen Bund fürs Leben schloß, stand er auch noch mit einem halben Dutzend anderer Mädchen in „Unterhandlungen“. Jeder von ihnen versprach er die Braut und von jeder lieb er sich mehrere hundert Mark zum Ankauf von Möbeln und einer neuen Wohnung geben. Dafür durfte sie sich fortan als seine Verdienstin betrachten.

Im Hinblick von Verlobungen brachte es Frikchen bald zu einer nennenswerten Leistung. Seiner ersten Braut, einer Hausgehilfin, die 300 Mark bringen mußte, erklärte er, man würde in zwei Monaten heiraten. Bei der Braut Nr. 4 waren es nur noch drei Wochen, bei der vorletzten Braut einige Tage und bei der letzten ging es im Blühtempo. Frikchen hatte sie, wie die meisten, auf Grund einer Anzeige kennengelernt und zu einem Rendezvous bestellt. 20 Minuten, nachdem sie einander zum erstenmal gesehen hatten, waren die beiden ein glückliches Brautpaar.

Natürlich mußte auch dieses Glück mit einigen hundert Mark erkauft werden.

Eines Tages erkrankte aber dem schönen Frikchen ein Schindeln. Einer der Bräute hatte sich in ihrer Anwesenheit beim Hausbesitzer erkundigt, wann die neue Wohnung endlich fertig sein würde und kam so hinter den Schindeln. Bald waren auch die anderen Bräute ausfindig gemacht und nun ergoß sich eine wahre Sturzwelle von Anzeigen über das Haupt des Heiratsschwärzers.

Nest gab es in Moabit ein großes Wiedersehen. Die Braute der Bräute hatte, so lieblich sie anzuheben war, für Frikchen recht böse Folgen. Umsonst meinte und beteuerte er: „Ich habe es nur meiner Frau zuliebe getan.“ Sie hatte seine Stellung verloren und war waren in No. „Ich wollte auch später das Geld zurückgeben.“

Das Gericht war weniger leichtgläubig als die heiratsschwärzenden Bräute und verurteilte Frikchen zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus.

Das Mordgeheimnis des brennenden Hauses.

Ein sensationeller Indizienprozeß.

Briefauszug.

Ein graufiges Mordrätsel, das in mancher Hinsicht Ähnlichkeit mit dem Wiener Fall Bauer aufweist, kam im Verlaufe eines ungewöhnlichen Indizienprozesses vor den höchsten Gerichtshöfen zur Verhandlung. Der 47jährige Fleischermeister Edward Günsner stand unter der Anklage, den angesehenen Pianisten Kremer ermordet und die Leiche mit seinem eigenen Haare verbrannt zu haben, um jede Spur des Verbrechens zu verwischen.

In der Nacht zum Diermorgen brach im Wohnhause Günsners in Königswiesen ein Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel und das um ein Uhr Brandkatastrophe über den ganzen Ort heraufbeschworen hätte. Den Ortsbewohnern fiel das merkwürdige Verhalten Günsners während des Brandes auf.

Trotz großer Lebensgefahr führte sich Günsner immer wieder in die Flamme. Wie mit magischer Gewalt zog es ihn zu dem brennenden Hausstrahl, unter dem sich der Eissteller befand. Gendarmen mußten ihn zurückhalten. Als das Feuer gelöscht war, suchten die Gendarmen sofort den Keller auf und fanden in einem Winkel einen halberbrannten Menschenstumpf.

Da Kremer zum Zeitpunkt des Brandes an dem brennenden Tisch, machte bald der Verdacht auf, daß er im Hause verbrannt sei.

Die halberbrannten Leichenteile wurden ins gerichtsmedizinische Institut nach Wien geschickt und dort weiter festgestellt, daß der alte Mann mit zwei Herzfäden ermordet und seine Leiche

dann zerstückelt worden war. Die Flammen hatten bereits einen leblosen Körper verbrannt. Nach und nach gelang es den Gendarmen, Indizien zusammenzutragen, aus denen sich der begründete Mordverdacht gegen Günsner ergab.

Günsner hatte Kremer auf einer Reise kennen gelernt, ihn überredet, ihm nachmalige Darlehen zu gewähren und schließlich ließ er sich von Kremer noch 10.000 Schilling leihen, welche er dem Brautpaar als Station und eine Monatsrente zukunfte.

Günsner hielt jedoch die Vereinbarungen nicht ein und der alte, seiner Geldmittel beraubte Mann machte jetzt im Hause seines „Wohlfahrts“ ein wahres Martyrium durch. Günsner mußte nun befürchten, daß Kremer den Vertrag anfechten würde und die Anklage nach ihm an, daß er ihn aus diesem Grunde betrogen hat.

Günsner leugnete vom ersten Moment an, leugnete auch vor den Geschworenen. Die Verhandlung gestaltete sich zu einem wahren Bekehrungskampf des Angeklagten gegen die schweren Indizien.

Er bestritt nicht nur die Tat, sondern auch die Identität des Toten mit dem verbrannten Leichenteile und erklärte, daß auch die gerichtsmedizinischen Gutachten falsch seien. Er, Günsner, habe kein Interesse an einer Ermordung Kremers gehabt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu schwersten in Oesterreich zulässigen Strafe, zu lebenslänglichem schweren Kerker.

Viane Haid klagt.

Kampf um einen falschen Scheck.

(Berliner Brief.)

Zu turbulenten Szenen kam es in Arbeitsgerichtsverfahren während der Verhandlung, in der sich die bekannte Filmschauspielerin Viane Haid, verheiratete Baronin Hemmel, und die ebenfalls bekannte Filmschauspielerin Greenbaum GmbH, als feindliche Parteien gegenüberstanden. Das Gericht sollte unter dem Vorsitz des OVR. Hildebrandt darüber entscheiden, ob der von Viane Haid gegen die Gesellschaft beantragte und darauf erlassene Arrestbefehl nach dem erfolgtem Widerspruch aufrechterhalten zu sein.

Viane Haid war für den Greenbaum-Film „Opernhaus“ in der Rolle der Helbin engagiert. Die Aufnahmen sollten drei Wochen dauern, wofür Frau Haid 23.000 Mark zugesichert wurden.

ohne daß dies deutlich aus dem Vertrag hervorgegangen wäre. Der Aufnahmetermin wurde verschoben, angeblich wegen Zahlungsschwierigkeiten, wie Viane Haid behauptet. Sie bräute im Verlaufe der Verhandlung, daß die Firma Greenbaum in Paris

Schließlich konnte der Film gedruckt werden. Am vorletzten Aufnahmetermin verlangte Frau Haid die sofortige Auszahlung der ihr noch zu stehenden 8750 Mark und drohte, daß sie im Weiterungsfall ihre Tätigkeit sofort einstellen werde.

Frau Haid verbat sich diese Beleidigung und behauptete ihn der Dinge, worauf ein solcher Alarm entstand, daß der Vorsitzende die Anwendung polizeilicher Strafen in Aussicht stellen mußte. Darauf erklärte der Geschäftsführer der Beklagten, daß gegen Frau Haid ohnedies ein Schadenersatzprozeß angestrengt werde, denn sie habe die rechtzeitige Ausführung des Films verhindert. Er ließ sich nicht entgehen, zum Schluß zu betonen:

Viane Haid habe ihre Rolle nicht rechtzeitig gelernt.

Da die Arrestforderung von Frau Haid nicht glaubhaft genug gemacht werden konnte, und ihr der Nachweis über die Zahlungsschwierigkeiten der Firma Greenbaum nicht gelang, beschloß das Arbeitsgericht die Aufhebung des Arrestbefehls, bis daß nimmere über die Forderung von Viane Haid im ordentlichen Prozessverfahren verhandelt werden wird. Sie hat außer dem wegen des gefährlichen Scheiterns der Verhandlung beim Landgericht angestrengt. Einen Vergleichsversuch schloß mit der Firma Greenbaum wurden ab.

Der eigentlich ausnahmehafte ein Weltmeister im Skifahren und der Kelly besonders ausgezeichnete verführten seinen Donnerstag. Da — Weiter gehörte bald zu jenen bevorzugten Freunden des Hauses, die auch an jedem anderen Tage gern und freudig begrüßt wurden.

Dr. Birk sah dies bunte, heitere Treiben mit wohlwollendem Lächeln an. War nicht auch der Landesgerichtspräsident sein häufiger Gast? Konnten diese regelmäßigen Empfangsabende nicht sogar früher oder später seine weiteren Karriere unmittelbar dienlich sein? So ganz ausgeschlossen war es jedenfalls nicht. Und Kelly? Nun, mein Gott — möchte sie lachen, möchte sie selbst ein hübsches Stirn — der Staatsanwalt durfte sich mit gutem Grund für einen gewiegten Menschenkenner halten, und er wußte, was er an Kelly hatte. Da drohte keine Gefahr...

So waren es zwei oder drei Tage, ohne daß ein Wölfling den strahlend blauen Himmel dieser Erde trübte. Und es hätte ewig so weiter gehen können, wenn... Nun, es ist ja so selbstverständlich im Leben, daß wir Menschen ewig nach Glück suchen und hängen, aber niemals das Glück zu halten wissen, wenn wir es besitzen.

Vielleicht war dem Staatsanwalt seine hübsche, zärtliche, fröhliche Frau ein hübscher langweiliger Genosse mit der Zeit. Vielleicht auch war das Abenteuer, in das er sich einließ, nur die Folge ungewohnter Vereinnahmung während jener vier oder sechs Wochen, die Kelly im dritten Winter ihrer Ehe bei ihren in Gießdeutschland lebenden Eltern verbracht. Wie dem auch sei — jedenfalls fiel in jene Zeit der Strohfeuerworte die Bekanntmachung Dr. Birk's Scheidung, welche die Grenzen des Glaubens so rasch überschritten hatten, langsam zu lodern und allmählich abzubrennen, als Kelly zurückkehrte. Vielleicht auch erkannte er jetzt, wo sich wieder Vergleichsmöglichkeiten boten, was er zu verlieren riskierte und daß er im Begriff stand, ein Glück zu gefährden, das durch die Scheidung mit einer kaum viel längeren aber selber sehr viel erprobteren Künstlerin entschließen zu neuer Besatz worden wäre.

Der Staatsanwalt glaubte, überaus vorzüglich gemein zu sein in den vergangenen Wochen. Wie es geschah, daß Kelly trotzdem von seinem Abenteuer Kenntnis bekam, wird man nie in Erfahrung bringen. Jedenfalls wußte sie wohl schon vor ihrer Rückkehr davon. Aber sie meinte nicht, sie klage nicht, sie rede nichts von Scheidung. Sie war im Gegenteil ganz so lieb und gütlich wie immer, und daß sie ihren Mann keine Kelly ins Knopfloch steckte, am ersten Tage nach ihrer Ankunft, das beachtete er kaum. Sie hat es inzwischen vergessen, dachte er betrieblig, ohne den Wunsch, sie zu erinnern. „Oder sie hat mittlerweile eingesehen, daß diese Sache eigentlich aufgehen so allen Geschehen ein hübsches altern ist.“

Aber dann, ehe eine Woche vergangen war, geschah etwas anderes. Es war nachmittags angelegt für eine Schiedsverhandlung, es handelte sich um einen raffinierten, neunfach gefalteten Scheck, um irgend eine tolle und verwirrende Vertragsform größerer Stils. Eine gute Gelegenheit für den Vertreter der öffentlichen Anklage, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Man hatte dem armen Teufel von Angeklagten, der sich — vielleicht weil er sich doch bereits als verloren anjah — als vollkommen mittellos ausweise, einen Affessor als Offizialvertreiter beigegeben. Es war der Affessor Weiler, eben jener hübsche alte Birk.

Der sollte sich bei dieser Gelegenheit zu etwas wie seine Sporen verdienen. Da — und gerade als der Staatsanwalt sich erhob, um mit seinem Klagen, auf Wirkung berechneten Plaidoyer zu beginnen, fiel sein Blick auf diesen Affessor. Der sah den Staatsanwalt mit einer wertvollig veredelten, fast pittoresken Heiterkeit fest und ruhig an. Er hatte den Falter offenbar etwas nachlässig über die Schultern geworfen, er stand halb offen. Und des Staatsanwaltes scharfes Auge entdeckte unter der Nase, im Nackenschlag des Affessors, eine garte, lachsartige Kelle!...

Es war die schicksalhafte Anklage, die Birk niemals gehalten hatte. Eine Rede ohne Hand und Fuß, voller Verwirrungen und Ungleichheiten. Birk notierte wie ein Kenning und die Berichterstatter der Zeitungen grinsten vor sich hin.

Der Affessor hatte ein leichtes Spiel als Verteidiger. Gewiß, es gelang ihm nicht, seinen ihm aufgedrungenen Affekten frei zu bekommen. Dazu war das Beweismaterial doch zu erdrückend. Aber die Strafe fiel über Erwarten milde aus, blieb weit hinter dem Antrag des Staatsanwaltes zurück.

Der Angeklagte hätte sich eigentlich bei der Schiedsverhandlung Weiler bedanken müssen. Der Affessor Weiler übrigens auch...

Unsere tägliche Erzählung: Nellis Nesten.

Von Wolfgang Fieberau. (Nachdruck verboten.)

Vor zehn oder zwanzig Jahren hätte man noch eines erheblichen Aufstoßes von Eigenen wegen, ihre ganze Art einigermassen zutreffend zu bezeichnen. Heute hat der Erzähler es wesentlich einfacher und darf sich damit begnügen, festzustellen, daß sie in hervorragender Weise das Gefühl, was wir — mit der Vorliebe für die Ausdrucksweise der neuen Welt — jetzt appeal nennen. Und wenn wir noch hinzufügen, daß in ihrem reizenden Gesichtchen ein paar Augen lächeln, die einen Stachelnheiten markend machen könnten, so ist beinahe alles gesagt.

Zweifellos wirkte Kelly als eine äußerst gefällige Frau, dazu berufen, Männern den Kopf zu verdrängen. Eine Bedrohung für die Ruhe der Bürger, wenn man so will. Aber dieser Eindruck war doch nur äußerlich. Der Staatsanwalt Dr. Birk, der sie schließlich heiratete und auf diesem indirekten Wege sozigen Gesellschaft erkannte hatte, daß er einen Glücksritter gefunden hatte.

Denn diese Kelly mit dem jetzt appeal war im Grunde ihres Wesens zwei Dinge, aber eine äußerst moralische, eine beinahe unmoderne treue Frau. Sie liebte ihren Mann grenzenlos, sie vertraute ihm und durfte also mit Zug und Recht auf ein gleiches Maß von Vertrauen Anspruch erheben.

Natürlich war sie kapriziös. Eine so hübsche Frau mußte Raunen haben, das gehörte einfach zu ihr. Sie teilte die Vorliebe ihres Geschlechts für Blumen, aber sie konzentrierte diese Neigung auf Nelken, die sie in ihrem Wintergarten in großen Mengen und in den mannigfaltigsten Farben zog. Am meisten liebte sie jene von dunkelroter oder fast lachsroter Farbe. Und jeden Morgen, wenn ihr Mann sie verließ, um seinen Hut zu nehmen, steckte sie ihm eine dieser Blüten ins Knopfloch.

Dr. Birk fräunte sich ein wenig, anfangs. „Das wollen wir doch lieber den Franzosen überlassen“, meinte er. „Hier bei uns pflegen gelehrte Männer nicht Blumen im Knopfloch spazieren zu tragen.“

„Aber ich finde es so nett“, schmollte Kelly. „Und sie sollen dich auch täglich als neue Bekleidung, wie ich dich habe. Ein hübsches Unterfangen meiner Liebe sollen sie sein.“

„Aber man wird aus ihnen Rückschlüsse auf meine politische Gesinnung ziehen“, gab der Staatsanwalt zu bedenken. „Denke doch, rote Nelke im Knopfloch, das ist heutzutage schon ein Symbol von fast programmatischer Bedeutung. Es wäre mir peinlich.“

„Aber hier — hier — lachsroten?“ überredete Kelly. „Sie sind ja so zart, fast schon gelblich. Da kann doch wirklich niemand etwas bei finden.“

„Na — gut also“, gab Dr. Birk lächelnd nach. Und ließ sich mit der kleinen duftenden Blüte schmücken. Natürlich entfernte er sie bereits an der nächsten Straßenecke, aber das brauchte Kelly ja nicht zu wissen. Anfangs hatte er sie ihrem Mann eine Blume anzuflecken, am Morgen, aber sie fand sich damit ab, daß er ohne sie am Mittag zurückkehrte.

Kelly hatte noch eine andere Marotte. Jetzt als Frau wollte sie durchaus so etwas haben wie einen Salon. Oh — keine große Sache. Man war ja hier nicht in der Hauptstadt. Aber hieß nicht diese hübschen, langweiligen Kaffeekränzchen, die sie hatte. Der Staatsanwalt war nie zu verliebt, um sich nicht auch diesem Wunsch zu fügen. Und so verarmten sie bald jeden Donnerstag abend einige wenige Damen und eine größere Anzahl von Herren in Birk's gastlich geöffneten Räumen. Ein paar Kollegen des Staatsanwalts und Gerichte waren dabei, einige Schriftsteller und Journalisten, ein paar Maler, sogar ein Bildhauer.

Nelly war hier in ihrem Element. Mit ihrem klugen, sibirischen Lachen, mit ihrem Temperament, mit ihren süßhaft strahlenden Augen schwirte sie umher, verwirrend und beglückend. Sie war klug, sie war geistreich, sie besaß die seltsame Gabe, das Beste aus ihren Gästen herauszulocken. Kein Wunder also, daß man gern kam, daß Birk's Haus bald der Mittelpunkt kultivierter Gesellschaft in der kleinen Stadt wurde. Manche, wie der Affessor Weiler,

Um die Produktion nicht zu gefährden, griff der Buchhalter der Firma in Abwesenheit des Geschäftsführers, der nach Paris abgereist war, zu einem verwerflichen Mittel: Er gab Viane Haid den gewünschten Betrag in einem Scheck und ließ zugleich den Scheck in der Hand liegen.

Mit diesem falschen Scheck konnte Frau Haid nichts beginnen und da die Firma die Zahlung verweigerte und erklärte, die Klägerin habe in der Zwischenzeit bei der Baronin verdient, bezog sie Frau Haid, einen Arrestbefehl beim Arbeitsgericht zu beantragen. Diesem legte sie die eidesstattliche Versicherung bei, daß ihr die Forderung zustehe und daß die Firma auch anderen Schauspielern nicht gezahlt habe.

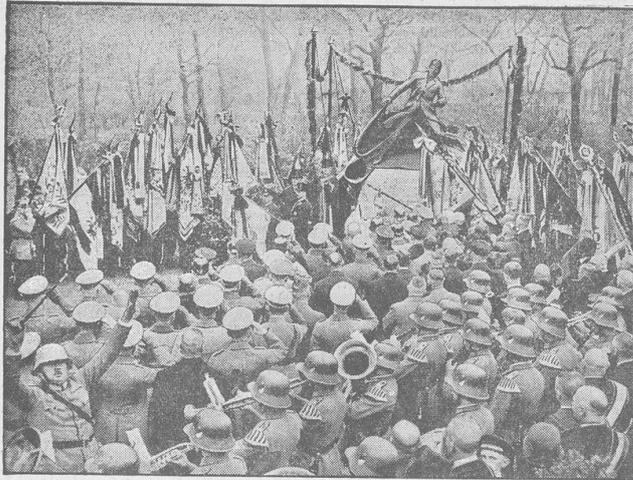
Schließlich sprach sie die Befürchtung aus, daß die Firma sich in ersten Zahlungsschwierigkeiten befinde.

Diese letzte Behauptung entlockte geltend einen Entlassungsform bei dem Geschäftsführer der Beklagten. Er bestritt jede Forderung der Frau Haid und wies darauf hin, daß keine Firma noch niemals mit Gerichten zu tun gehabt hätte.

„Sie haben damals den Scheck erpreßt!“ rief er Frau Haid zu, „und Sie wollen jetzt meine Firma in Mißkredit bringen.“

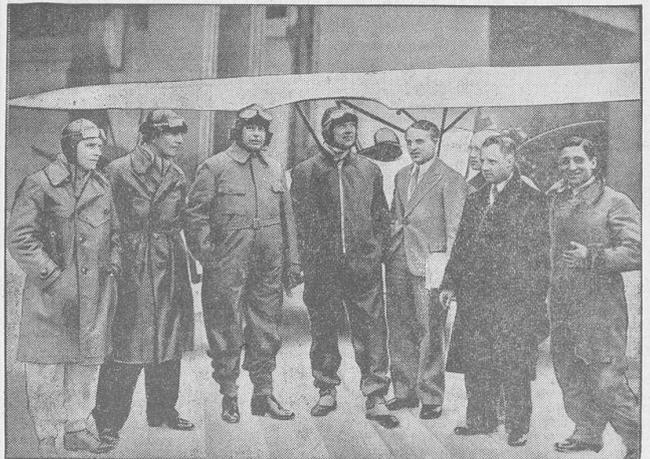
~ Bilder vom Tage ~

Entsüllung des Denkmals für die gefallenen Luftschiffer.



(Die feierliche Einweihung des Denkmals.) — Vor der katholischen Heereskirche in Berlin wurde ein Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Luftschiffertruppe enthüllt. Das Denkmal stellt einen Luftschiffer dar, der sich mit dem Fallschirm aus seinem abgeschossenen Ballon rettet.

Deutscher Fliegerbesuch in England.



Die Fliegerstaffel vor dem Start auf dem Flugplatz Düsseldorf. Als Dritter von links Staatsminister a. D. Dominicus, der Führer der Gruppe. Auf dem Flugplatz in Helton (England) traf eine Gruppe von sieben deutschen Fliegern ein, die von dem englischen Aero-Club aufs freundlichste empfangen wurden.

Noch immer Käselraten um den künftigen französischen Staatspräsidenten.



Senatspräsident Doumer, dessen Wahl die Rechte unterstützt.



Außenminister Briand, der Kandidat der Linken.

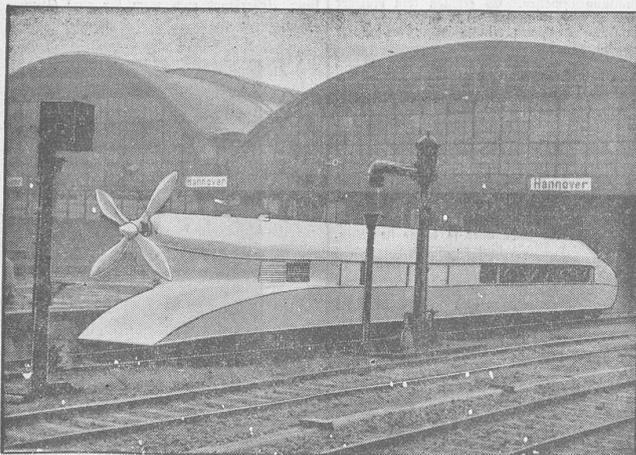


Bisherige Staatspräsident Doumergue, dessen Wiederwahl von vielen Kreisen gewünscht wird.



Kardinal Marchetti Selvaggiani wurde an Stelle des verstorbenen Kardinals Rompiti zum Generalvikar des Papstes ernannt.

Der „Ezpehung von morgen“.



Der Schienenappellin, dessen Probefahrt in diesem Winter gewaltiges Aufsehen erregte, wurde jetzt zum ersten Male auch dem breiteren Publikum gezeigt, das den schlanken Propellerwagen im Hauptbahnhof von Hannover bewundern konnte.

Der neue Präsident der Internationalen Handelskammer sprach drahtlos zur Schlußkonferenz in Washington.



Bankier Franz von Mendelssohn, Berlin, der neue Präsident der Internationalen Handelskammer vor dem Mikrophon. — Der Internationale Handelstammertag wählte zu ihrem Präsidenten den bekannten deutschen Bankier Franz von Mendelssohn. Mendelssohn hielt von Berlin aus seine Schlußansprache, die drahtlos über 7000 Kilometer nach Washington gesandt wurde.

Erste Befragungen um Grönlandforschtes Wegener.



Professor Alfred Wegener (links), von dem nun angenommen werden muß, daß er den Tod in der Eiswüste Grönlands gefunden hat. Eine Hilfsexpedition fand in der Station Eismitte drei Gefährten Prof. Wegeners vor, während der Forscher selbst bereits am 1. November vorigen Jahres den Weg nach der Küste angetreten hat, und seitdem vermisst ist.

An Alle!

öffentl. Versammlung

in den Zentralhallen (Peterstraße), spricht am 14. Mai, 19 Uhr, der Preussische Innenminister

Dr. h. c. Karl Severing,

M. d. R. über Der Kampf um die Macht in Reich und Staat, gegen Terror, Staats- und arbeitereindliches Treiben.

Ausprache. Eintritt 30 Pf. Sozialdemokratische Partei Deutschlands Rüstingen-Wilhelmshaven.

„Ferry“
In schwarz und braun
Box calf und Lack.

14.80

4 Mark billiger

Hier der neue Herrensuh

Ein Hess-Schuh für jeden Tag — elegant, aber strapazierfähig. Der höchste Gegenwert für diesen Preis.

Hess
Wir zeigen Ihnen gern unsere große Modell-Auswahl zu RM. **14.80**

C. Wilmshöfer Wilhelmshaven :: Marktstraße 42
Carl Bilo Oldenburg :: Lange Straße 27

Zu verkaufen

6.00 Mk.
Losten 50m bestverzinntes Drahtgeflecht, 1 m breit.
Verlangen Sie Angebot.
Hermann Müls,
Drahtgeflechtfabrik,
Bielefeld.

Eintrittshof
Freibaut
Fleischverkauf:
Freitag, nachmittags 3 Uhr
Sonntags, vormittags 8 Uhr

Fracht-Taxe
bei billiger Berechnung.
Alletotte, Prinz-Deimr-
Straße 7, Telefon 1263.

Waschtag
ist ein Vergnügen.
Meine Motor-Expansions-
Waschmaschinen
(S. R. 3) leicht, leicht
und spült ohne jegliche
Hilfe. Preis RM. 20.50
auf Zahlungsl. Vor-
führung unverbindlich.
Ofenhaus Raddau

Zu kaufen gesucht
Wofür
zu kaufen gesucht.
Offerten u. N. 7476
an die Exp. d. Bl.
Hummelboot, Zweifischer,
zu kaufen gel. Off. m.
Preis u. Rängen, unt.
N. 7472 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
Befehlsgemäße, Wohn-
ung sofort zu verm.
Zu erfr. Wobaberer
Straße 10, I. L.
Wöhl. Zimmer
billig zu vermieten.
Offerten u. N. 7609
an die Exp. d. Bl.

Verloren
Beil. u. W. Hof. Kart
H. Koffer mit 2 Sten-
darten. Bitte abgub.
Grenzstr. 93, II. r.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß **1400**

Kirchliche Nachrichten.
Ev.-luth. Kirchengemeinde Rüst.-Neuende
Himmelfahrt, 14. Mai, 10 Uhr: Festgottesdienst.
Sammlung für den Kapellenbau in Schwane-
burgermoor. Toenniesen.
Kirchengemeinde Neuende.
Der Vorantrag für das Rechnungsjahr
1931/32 liegt vom 14. bis 30. Mai 1931 im
Kirchenrechnungsbüro zur Einsicht aus. Einmen-
dungen gegen denselben sind innerhalb dieser
Zeit bei dem Unterzeichneten einzubringen.
Neuende, 12. Mai 1931.
Toenniesen.
Kirchengemeinde Neuende.
Die Gräber auf den hiesigen kirchlichen
Friedhöfen sind, soweit es noch nicht geschehen,
bis zum Pfingstfest in Ordnung zu bringen. Bei
Unterlassung werden die Gräber auf Kosten der
Beteiligten geläubert.
Neuende, 12. Mai 1931.
Toenniesen.

KÄTHE DORSCH
Die Lindenwirtin
mit
Karl Heinz Bollmann :: Ida Wüst
Fritz Schulz :: Maria Elsner u. a. m.
Ein Film der Biebe und Bieder
Die Schlager:
„Du blonde Lindenwirtin vom Rhein“
„Du bist mein Morgen- und mein Nachtgebeten“
„Zu jeder Liebe gehört ein Gläschen Wein“
„Mein Herz hat leis Dein Herz gegrüht“
Ab morgen
Wochentags **6.00** **8.30**
Feiertags **4.00** **6.00** **8.30**
KAMMER-
LICHTSPIELE
Verlangen Sie unsere Dutzendkarten!
Sie stehen sich besser!

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, dem 15. Mai 1931, nachm. 4 Uhr,
sollen im hies. beim Auktionslokal des Amts-
gerichts Rüstingen folgende Gegenstände öffent-
lich meistbietend gegen Barzahlung versteigert
werden:
1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Ver-
tiko, 1 gr. Bild, 23 Gemälde, 3 Klaviere, 1 elek-
trische Hängelampe, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch,
4 Stühle mit Lederbezug, 1 gr. Ständer,
3 Schafelstühle, 1 Korb, 1 gr. Teppich,
40 Räder, 1 gr. Motorwagen, 10 Milchbecken,
1 Radio, 500 Zopfplanzen, 3 Treten, 1 Glas-
kasten, 3 Regale, 3 Schals, 2 Reglerkasten,
1 Fenderwagen, 1 gr. Scherapparat, 1 Mäh-
apparat, 1 Mähapparat, 1 Ausziehtisch, zwei
Grammophone (eins mit Platten), 1 Tisch,
1 Schreibtisch, 5 Paar Damenhandschuhe, 1 Per-
wiesisch, 1 Nähmaschine, 1 Damenhaubd,
1 Schnellwaage, 2 Milchseffel, 1 Gelbfahrad,
1 Sprechmaschinen-Apparat mit Platten.
Claufen.

Fahrplan
Wilhelmshaven - Wangerooge!
Die tägliche Verbindung mit Schnelldampfer „Stadt Rüstingen“
Abfahrt Wilhelmshaven (Strandbühl):
23. Mai bis 13. Juni täglich 7.45 Uhr:
14. Juni bis 30. August werktags (außer Montags) 7.45 und 16.30 Uhr,
Sonntags 7.45 Uhr (u. nach bef. Befanmmachung 14.30 Uhr).
Abfahrt Wangerooge (Bahnhof):
23. Mai bis 13. Juni täglich 18.15 Uhr:
14. Juni bis 30. August werktags (außer Montags) 9.45 und 18.15 Uhr,
Sonntags 9.45 und 17.30 Uhr.
Fahrten in See (bis Wangerooge und zurück, ca. 5 Stunden):
14. Juni bis 30. August werktags (außer Montags) 7.45 und 16.30 Uhr,
Sonntags 7.45 Uhr (u. nach bef. Befanmmachung 14.30 Uhr).
Jade-Seebäderdienst A.-G., Geschäftsstelle gegenüber dem Bahnhof, Fernsprecher 28.

Gewerkschaftshaus

Am Himmelfahrtstage
Abends **Tanz!**

Oberbayern
Das gute und billige Konzerthaus
Morgen (Himmelfahrt) von 8 bis 3 Uhr,
Sonabend und Sonntag
Gr. Streichkonzert
ausgeführt von
Mitgliedern des Jalesstädtischen Orchesters
Billige Preise:
Bier Kugel 25 Pf., 1/2 Ltr. 50 Pf.
Münchener . . . Kugel 35 Pf., 1/2 Ltr. 75 Pf.
Grog . . . 45 Pf. Kaffee . . . 35 Pf.
Billige kalte und warme Speisen
Oberbayern
Das Haus für jedermann

ELYSIUM
Am Himmelfahrtstage
Großer Ball!
Es spielt die Freitag-Kapelle.

Kyffhäuser
Am Himmelfahrtstage **Grosser BALL!**
Jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabend
und Montag: **Tanz-Diele.**

Himmelfahrtstag (14. Mai)
Schlachtkämpfe = Pokalkegeln
Rechte Bahn: 200 Mk. Geldpreis
Ab 20 Uhr Konzert — Preisverteilung
RESTAURANT „ROLAND“

Café Klindworth
Himmelfahrt: **TANZ!**

Schaar Grüner Hof
Am Himmelfahrtstage **TANZ** Anfang
der beliebte 7 Uhr
Am Sonntag, dem 17. Mai: **Tanz**, Anfang 7 Uhr
Es ladet freundlichst ein **August Nagel.**

Mariensielter Hof
Am Himmelfahrtstage
Großes Frühkonzert!
Ab 4 Uhr: **Großer Ball**
Es ladet freundlichst ein **D. Gerdes.**

Oestringer Hof
Schortens
Saal- und Gartenwirtschaft — Telefon 623
Nach vollständiger Renovierung heißt ich meine
Gaststätten kuscheliger und bequemer bestens
empfehlen.
Am Himmelfahrtstage sowie jeden Sonntag
Großer Ball!
Anfang 6 Uhr Eintritt frei
Es ladet freundlichst ein **Gerhard Ellts.**

„Hermannsbad“
Verbrechung sämtlicher mod.
Bilder und Wannenbäder
Durchgehend täglich geöffnet
für Damen und Herren
Zu siml. Krankenkassen zugelassen
Fachmännische Bedienung
Am Bismarckplatz - Fernspr. 283
Inhaber: O. Brandt

Der Erfolg der Anzeige wächst mit
der Dauer ihrer Veröffentlichung.

Rüstingen.

Das Revier der Boggararbeiten im Zwischen-
und Westhafen ist für das Befahren mit Doppel-,
Ruderbooten sowie Segelbooten und Motor-
booten vollständig gesperrt. Die Sperrgrenze im
Zwischenhafen ist durch besondere Böjen geteilt.
Rüstingen, den 11. Mai 1931.
Stadtmagistral. Kleine.

Wegen Instandsetzungsarbeiten wird der
Neuegebener Weg bis auf weiteres für Fuß-
werke im Durchgangsbereich gesperrt.
Rüstingen, den 13. Mai 1931.
Stadtmagistral. Kleine.

Wilhelmshaven.

Befanntmachung.
Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die
Kaiser-Wilhelm-Brücke von heute ab bis zum
21. Mai 1931 für den gesamten Wagenverkehr
gesperrt. Die Umleitung erfolgt über das Inlet-
hafen.

Freier wird die Straße von der I. Einfahrt
bis zur Passstraße für den Wagenverkehr vom
18. bis 21. Mai d. J. gesperrt. Hier erfolgt die
Umleitung über den Nordhafen der I. Ein-
fahrt über die Straße, die an der Spitze
des Zollhauses (Signalstation) vorbeiführt. Der
Fußgängerverkehr bleibt unbedeutend.
Wilhelmshaven, den 13. Mai 1931.
Der Polizeidirektor. M. a.

Ihre Feilheitsstär-
können Sie, der heutigen Zeit entsprechend, zu
Gute machen. Unter

Geist-Ärztler-See „Aestuar“
wirkt Wunder! Geben Sie bei Aufgabe einer
Bestellung nur Ihr Leben an und wir senden
Ihnen sofort den wirksamsten See pro Paket zu
1.50 RM., halbe Rur, 6 Pakete, 8 RM., ganze
Rur, 10 Pakete, 12.50 RM. Kurzer frei Satz.
Wenn in Apotheken nicht erhältlich, sofort Wohlfel-
schen u. Weber, G. m. b. H., Medizinisch-phar-
mazieutische Präparate, Berlin W. 30, Wlt. 168,
Schreiben, wegen Nachweis der Verlandapothek.

Wähler und Wählerinnen

öffentl. Versammlung

sprechen am Sonnabend, dem 16. Mai, 20 Uhr, in den „Centralhallen“, Peterstraße

Reichsarbeitsminister u. D. **Dr. h. c. Rudolf Wissell, M. d. R.**

Landtagsabg. Frerichs

Thema: **Ein erstes Wort in letzter Stunde.**
Ausprache. Eintritt 30 Pf. Sozialdemokratische Partei Deutschlands Rüstingen-Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg

